

fer deiner Liebe zerschmelzet werden. Drücke es aber auch in die Herzen deiner Freunde, und stärke sie in deiner Hoffnung, da sie von dir ein ewiges Leben erwarten. Laß insonderheit dieses dein Wort in unsrer Todes-Stunde uns zu statten kommen, und als ein Balsam des Lebens unser brechendes Herz erquickten, um deiner Todes-Schmerzen willen, Amen, Amen.

Betrachtung

über

das dritte Wort

Joh. XIX, 26. 27.

Weib, siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter!

Wir nehmen also das dritte Wort unsers gekreuzigten Heilandes vor uns, welches Johannes, den es auch eigentlich angehet, allein bemercket hat c. 19, 25. 26. 27. da es heißt: Es stunden aber bey dem Creutze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

In den zwey ersten Worten hatte unser Heiland eigentlich für arme Sünder gesorget, und zwar in dem ersten für noch unbußfertige, denen er

er eine Buß- und Gnaden-Frist bey seinem himmlischen Vater ausgebeten; in dem andern aber für einen bußfertigen Sünder, dem er die Thür der Gnaden und des Paradises eröffnet. Nun kommt er in dem dritten Wort auf seine Anverwandten, und insonderheit auf seine liebe Mutter, die er bey seinem Creuze stehen sahe. Aus welcher Ordnung der Worte wir lernen mögen: 1) daß unserm Heylande die armen Sünder mehr, als seine eigene Anverwandten, am Herzen gelegen, und daß er der Allerelendesten sich vor allen andern annehme und erbarme: 2) daß auch wir geistliche und ewige Dinge denen zeitlichen und vergänglichlichen vorziehen sollen. Sünder selig zu machen war das eigentliche Werck Jesu Christi, welches ihm sein Vater anbefohlen hatte, da er ihn in die Welt gesendet. Dieses sein Werck mußte erst besorget und ausgerichtet werden, ehe er an die leibliche Versorgung seiner Mutter gedachte. Lasset uns denn nach diesem heiligen Muster unser Gemüth dergestalt reguliren und einrichten, daß wir auch *πρώτον*, zuvörderst und vor allen Dingen nach dem Reich Gottes trachten, und für unsre und andrer Seelen sorgen, so wird uns das übrige zugeworfen werden, Matth. 6, 33.

Wann wir uns aber näher zur Betrachtung dieses dritten Wortes des HErrn Jesu wenden wollen, so haben wir

- I. Die Gelegenheit, die ihm dazu gegeben worden;
- II. Den Inhalt desselben zu erwegen.

I.
Die Gelegenheit zu diesem dritten Wort wird im 25. und 26. Vers beschrieben. Es stunden

aber, oder eigentlich, es hatten schon eine Zeitlang bey dem Creutze gestanden seine (Jesu) Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte 2c. u. s. w. Es werden also im 25. Vers einige Personen gemeldet, welche bey dem Creutz des HErrn Jesu gestanden. Im 26. Vers aber werden aus diesem Haufen zwey besondere Personen heraus genommen, welche die Gelegenheit gegeben, daß der HErr dis Wort gesprochen.

Die erste war die Mutter des HErrn Jesu, Maria, welche hier ohne Zweifel dasjenige wird erfahren haben, was ihr der alte Simeon im Tempel prophezehet hatte, Luc. 2, 35. Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Ohne Zweifel ist ihr mütterliches Herz durch den Anblick ihres verbluteten und erbärmlich zugerichteten Sohnes so innig bewegt worden, daß es in Blut und Thränen gleichsam geschwommen hat. Wie wol wir nicht lesen, daß sie unter dem Creutz kläglich geheulet, die Hände gewunden, sich die Haare ausgerauft, oder andre Kennzeichen eines ungeduldigen Gemüths von sich blicken lassen; sondern, weil sie schon in der Schule des Creutzes geübet war, und eine Einsicht in das Geheimniß des Leidens Jesu hatte; auch erkannte, was für eine herrliche und selige Frucht zum besten des ganzen menschlichen Geschlechtes daraus erwachsen würde: so hat sie ihre Seele bey diesen schweren Umständen desto leichter in Gedult fassen können.

Es stund aber auch zum andern neben ihr der Jünger, den Jesus lieb hatte. Was mag das wol

wol für ein Jünger gewesen seyn? War es etwa Petrus, der sich vermessen hatte, mit seinem Meister in den Tod zu gehen? war es etwa Thomas, welcher Joh. 11, 16. gesagt: Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben? Nein keiner von beeden. Dieser hatte sich mit den übrigen verlaufen, und jener lag etwa wo in einer Höle, und beweinete seine Treulosigkeit; sondern es war Johannes. Nicht derjenige, der die größte natürliche Herzhaftigkeit; sondern der die zarteste Liebe zu Jesu Christo hatte, der hielt Stand bey seinem Creuze.

Es wird aber mit dieser Beschreibung, da es heißt: Der Jünger, den Jesus lieb hatte, angezeigt, daß die Liebe Jesu Christi der göttliche Magnet gewesen sey, welcher Johannem an das Creuz herangezogen, und an dasselbe gleichsam befestiget habe. Im übrigen pfleget sich Johannes, sonderlich in der Passions- und Oster-Historie, also zu beschreiben, wenn er seinen eignen Namen nicht ausdrücken will. Denn da hatte die Liebe im Creuz die Probe ausgehalten, und war auf Seiten Johannis von den Schlacken einer bloß menschlichen Anhänglichkeit gereiniget worden. Hiermit giebt er uns ein schönes Exempel, wie auch wir uns unter die zarteste Liebe des HErrn Jesu verstecken, und unter diesem göttlichen Schirm in aller Demuth verborgen zu seyn, suchen sollen. Ach selig ist eine Seele, die JESUS lieb hat, und die ihn wiederum herzlich liebet! Selig ist der, auf dessen Leichen-Stein man die Wahrheit schreiben kan: Hier liegt ein Jünger, den Jesus lieb hat.

Diese zwey Personen nun, Mariam und Johannem, sahe der HErr Jesus von seinem Creuze herab.

herab. Sie sahen ihn an, und er sahe sie wiederum an. Zweyerley haben wir hierbey zu mercken.

1) Dieses, daß das Leiden des Herrn Jesu durch den Anblick seiner betrübten Mutter nicht wenig vermehret worden. Sein allwissendes Auge sahe die innigste Wehmuth ihres Geistes, und wie ihr blutend Herz aus einer Ohnmacht in die andre sank. Durch diese Schmerzen seiner Mutter, an welchen er durch sein kindliches Mitleiden Antheil nahm, wurden seine eigne Schmerzen vergrößert.

Zum 2) aber haben wir hier an Christo zu bewundern die ungemeine praesentiam animi, oder Gegenwart und Fassung seines Gemüthes, da er so vollkommen bey sich selbst gewesen, daß er in seinen gröstten Schmerzen, ohne einige Zerrüttung seiner Gedancken, alles, was um sein Creus herum vorgegangen, so genau gesehen und in acht genommen. Wie dann in der ganzen Passion die Augen dieses getreuen Hirten unter allem Getümmel auf seine arme und verlassene Schafe gerichtet gewesen. Da er vor dem geistlichen Gerichte stand, und daselbst zum Tode verurtheilet wurde, so gedachte er an Petrum, der ihn dreyimal verleugnet hatte, wandte sich daher um, und sahe ihn mit einem so beweglichen Blick an, daß sein Herz dadurch zerschmelzet, und seine Augen in Thränen-Quellen verwandelt wurden. Und hier, da er nun die Todes-Strafe ausstehet, dazu er dort verurtheilet worden war, richtete er gleichfalls seine durch Waschen und Thränen geschwächte Augen auf seine erblaßte Mutter, und den neben ihr stehenden Jünger. Das mag wol heißen: Wie er hat geliebt die Seinen, so liebt er sie bis ans Ende, Joh. 13. 1. Eo

So wird denn auch eine jede Seele, die ihm treu ist in der Liebe, erfahren, was da steht Ps. 33, 18. Des HERRN Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Und Hiob 36, 7. Er wendet seine Augen nicht von dem Gerechten. Wohl denen, die da sagen können: Meine Augen sehen stets auf den HERRN. Psalm 25, 15. auf die wird der HERR wiederum sein Auge richten, und ihnen mit demselben rathen, Ps. 32, 8. Das war denn also die Gelegenheit, welche unserm Heylande zur Aussprechung dieses dritten Wortes gegeben worden.

II.

Sasset uns nun auch den Inhalt desselben betrachten. Es bestehet derselbe aus einer doppelten Anrede, davon die erste gerichtet war an seine Mutter; die andere aber an den Jünger, den er lieb hatte.

Die erste Anrede heißt: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Diese Anrede ist hergestossen aus einer zarten und mitleidigen Liebe. Maria war, allem Ansehen nach, bereits ihres Mannes, des Josephs, durch den Tod beraubet, und lebte also nun im Witwen-Stande. Da ihr nun ihr einziger Sohn auch entrissen wurde, zu dem sie bisher ihre Zuflucht genommen, und in allem Kreuz und Elend von ihm bewahret, getröstet und beschützt worden, so dachte sie ohne Zweifel, wer wird doch mich armes verlassenes Weib hinfort schützen, und sich meiner annehmen? Ich werde nun gleich seyn einem einsamen Vogel auf dem Dache, und werde, da ich nun alles Trostes beraubet bin, die Bitterkeit des Witwen = Standes desto empfindlicher schmecken.

cken. Durch diese ängstliche Gedancken der Mutter wurde das Herz ihres lieben Sohnes kräftig bewegt, und in einer innigen Begierde, sie zu trösten und aufzurichten, angefüllet. Daher sprach er denn zu ihr: Weib, siehe, das ist dein Sohn.

Wir treffen hier an 1) die Anrede, 2) den Vortrag.

Die Anrede geschiehet mit dem Worte, Weib! Dabey man billig nachfraget, warum der Herr Jesus nicht den Mutter-Namen gebraucht habe? Es mag aber solches etwa aus folgenden Ursachen geschehen seyn. Erstlich, weil er izo in seinen allerwichtigsten Amtes-Verrichtungen begriffen war, darinnen er nicht von seiner Mutter, sondern von der Vorschrift seines himmlischen Vaters dependirete. Wie er schon ehemals bey seinem ersten Wunder-Werck zu Cana in Galiläa, als Maria ihm etwas vorschreiben wolte, sie mit dieser Antwort abgefertiget hatte: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Joh. 2, 4. und ihr also zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht in die Verrichtungen seines prophetischen Amtes zu mischen hätte: so war sie nun vielmehr zu erinnern, daß sich ihre mütterliche Autorität über sein hohespriesterliches Amt gar nicht erstreckte. Er hatte zwar Leib und Seele und also seine wahre Menschheit, von ihr empfangen, oder vielmehr selbst angenommen; er war aber izo darinnen begriffen, beydes Leib und Seele seinem Vater aufzuopfern. Hier mußte also die Mutter zurücke stehen, und sich alles Rechts an diesen ihren Sohn begeben. Es geschah zum andern auch darum, weil er durch den Mutter-Namen ihr ohne dem schon blutendes Herz nicht noch mehr verwunden wolte. Zum dritten aber hat

hat er vornemlich mit dieser Benennung zurück weisen wollen auf das erste Evangelium i. V. M. 3, 15. darinnen ein Weibes-Saame verheissen worden, welcher der Schlangen den Kopf zertreten und von ihr in die Fersen gestochen werden sollte. Da nun Maria am Creuz seine blutende Fersen vor Augen hatte, so sollte sie daran gedencken, daß diese erste Verheissung nunmehr in ihre Erfüllung gehe, und sollte sich auch dadurch trösten, und zur Bewunderung der Liebe und Weisheit Gottes erwecken lassen, der denjenigen Schaden, welcher durch das erste Weib verursacht worden, durch einen Weibes-Samen wieder ersetzt, und das Gericht über den Verführer des ersten Weibes zum Siege ausgeführet.

Auf diese Anrede folgt der Vortrag selbst, welchen das kleine Wörtlein, siehe, vorgesezt wird. Siehe, das ist dein Sohn. Wie der Herr Jesus dieses Wort niemals vergebens gebrauchet hat, so ist leicht zuerachten, daß er es izo am allerwenigsten vergeblich und überflüssig werde gebrauchet haben, da seine Zunge vor Durst am Gaumen klebe. Mit diesem siehe thut hier der unerschaffene Engel des Bundes, welcher ehemals im 1. Buch Mos. 21, 19. der Hagar ihre Augen öffnete, daß sie einen Wasser-Brunnen zu ihrer Erquickung sehen konnte, auch seiner bekümmerten Mutter, die Augen auf, daß sie denjenigen Trost erkennen konnte, welchen er ihr in diesem Wort zugedacht hatte.

Siehe, spricht er, das ist dein Sohn, oder wie es noch kürzer heißt: Siehe, dein Sohn! Bey welchem Worte er ohne Zweifel seine Augen auf den neben ihr stehenden Johannem gerichtet, weil er mit seinem Finger, da seine Hände an das Creuz gena-

genagelt waren, nicht auf denselben zeigen konnte. Er wolte aber hiermit so viel zu seiner Mutter sagen: Du hast nicht Ursach, dich so sehr zu betrüben, daß du an mir einen so treuen und gehorsamen Sohn verliehrest, der dich getröstet und versorget hat. Denn siehe, hier stehet einer von meinen liebsten Jüngern, der so oft an meiner Brust gelegen, der soll hinfort meine Stelle vertreten, und an meiner statt dich verpflegen, lieben und versorgen. Und das war die erste Anrede.

Die andre Anrede geschah an den Johannem. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Hiermit giebt er dem Johanni die Anweisung, daß er hinfort die Mariam als seine Mutter halten, und ihr alle diejenigen Pflichten der Liebe und Ehrerbietigkeit erweisen solle, welche ein rechtschaffenes Kind seiner Mutter zu erweisen schuldig ist. Johannes wird ohne Zweifel schon vorherhin die Mariam wegen der nahen Anverwandtschaft herzlich geliebet haben; nun aber liebte er sie vielmehr, da sein sterbender Meister ihm diese werthe Person gleichsam in seinem letzten Testament angewiesen und anbefohlen hatte.

Daher wird denn auch hinzu gesetzt: Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war also ferne von Johanne, daß er sich diesen Befehl seines Meisters hätte entgegen seyn lassen, oder daß er darüber geklaget, daß man ihn ein solch onus aufbürden, und eine solche Last auslegen wolle. Er dachte nicht, wo will ich die Mittel hernehmen, Mariam zu versorgen? Zwey Mäuler essen gleichwol mehr als eines: wer weiß, was noch für schwere Zeiten kommen können! und überdem habe ich Ursach, selbst auf einen Noth-Pfennig bedacht zu seyn, damit

damit ich in meinem Alter etwas zu leben habe. Mein, solche Gedancken, welche Mißgeburten des Geistes sind, kamen nicht in dieses edle Gemüth, sondern er vollstreckte diesen Befehl seines sterbenden Heylandes, mit einem willigen und einfältigen Gehorsam. Von der Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus zu sich. Damit bewies er, daß er nicht allein der Jünger sey, den Iesus lieb hatte, sondern daß er auch Iesum wieder lieb hatte. Denn das sind zwey unbetrüglliche Kennzeichen, daß wir den HErrn lieben, wenn wir seine Gebote halten, Joh. 14, 21. und wenn wir Kinder Gottes und arme Glieder Christi aufrichtig, und ohne Eignutz lieb haben, 1. Joh. 5, 2.

Nun möchte vielleicht mancher bey diesem Worte des HErrn Iesu, welches, dem ersten Ansehen nach, nur etwas leibliches betrifft, gedencken, ob denn der HErr nicht höhere Geheimnisse von seinem Kreuz vorzutragen gehabt, und ob er nicht nöthigere Dinger reden können, daß er sich um solche Kleinigkeiten bekümmert, und sich in seinen letzten Stunden mit solchen äußerlichen Sachen aufgehalten? Ja, so urtheilet die blinde und dabey hochmüthige Vernunft, welche immerdar die Worte und Werke ihres Schöpfers zu criticiren und zu tadeln suchet. Aber das aufgeklärte Auge des Glaubens erblicket in dieser Handlung Tiefen der Liebe und Weisheit Iesu Christi. Lasset uns demnach einen Versuch thun, tiefer in die Geheimnis-volle Handlung des Sohnes Gottes hinein zu schauen, und zu erkennen, was uns unser Heyland für heilsame, für nöthige und unentbehrliche Lehren darinnen habe geben wollen. Ein jeder aber seuffte innerlich zu dem HErrn, daß er ihm offne Augen schencken wolle, diese Wunder zu sehen.

D

Erst

Erstlich sehen wir daraus, daß der Herr Jesus auch die Sorge für unsre leiblichen Umstände auf seinem Herzen trage, und sie als einen Theil seines Amtes ansehe. Unser treuer Heyland kommt, wie kümmerlich sie sich hinbringen müssen, und wie die Welt niemanden den Brodt-Korb höher zu hängen suche, als denen, die ihm angehören, und sich um des Gewissens willen derjenigen Räncke nicht bedienen wollen, dadurch andre reich werden und empor kommen. Daher hat er sie nicht nur die vierte Bitte zu beten gelehret: Unser täglich Brodt gib uns heute; sondern er sorget auch selbst für sie, und nimmt ihre Nothdurft zu Herzen. Selbst nach seiner Auferstehung, da er bereits in ein verklärtes Leben eingetreten war, fragte er Joh. 21, 5. seine Jünger: Kinder, habt ihr nichts zu essen? und da sie antworteten: nein, so verschaffte er, daß sie etwas bekamen. Diesem treuen Herzen sollen wir denn alle Sorge überlassen, und ihm alle unsere Wege anbefehlen. Zu diesem treuen Herzen sollen insonderheit alle arme und verlassene Personen, alle einsame Witwen, alle, die keinen Patron und Vorgesprecher in der Welt kennen, ein gutes Vertrauen fassen, und gewiß glauben, daß er zu der Zeit, wenn sie es am nöthigsten haben werden, schon werde Leute zu erwecken wissen, die sich ihrer annehmen; ob sie ihm gleich in den Umständen nichts vorschreiben, sondern solches seiner Liebe und Weisheit überlassen müssen.

Zum andern hat der Herr in diesen Worten das vierte Gebot bestätigt, und dasselbe mit seinem heiligen Blute gleichsam eingesalbet, indem er hier allen Kindern ein Exempel gegeben, wie sie für

für ihre arme und verlassene Eltern sorgen sollen. Es liegt also hierinnen eben dieselbe Lehre, welche Paulus 1. Tim. 5. einschärfet, da er v. 4. spricht: So aber eine Witwe Kinder oder Neffen (das ist, Kindes-Kinder) hat, solche laß zuvor lernen die ihre eigene Häuser göttlich regieren, und den Eltern gleiches vergelten, denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. Desgleichen im 8. Vers: So aber iemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen *, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde. Desgleichen im 26. Vers: So aber ein Gläubiger, oder Gläubiginne Wittwen hat, der versorge dieselbe, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben. Daraus also deutlich erhellet, daß solche Kinder Christo keines weges angehören, die ihre arme Eltern liegen, verderben und umkommen lassen, entweder aus Geiz, weil sie ihnen nichts von ihren zeitlichen Gütern mittheilen wollen, oder aus Hochmuth, weil sie sich derselben schämen.

Zum dritten lernen wir aus diesen Worten, daß es dem Sinn Christi nicht zuwider sey, wenn man die Grenzen des vierten Gebots etwas weiter extendiret, als der Buchstabe mit sich zu bringen scheineth, das ist, wenn man unter dem Namen des Vaters und der Mutter nicht nur die natürliche Eltern verstehet, die uns gezeuget haben,

D 2

son-

* Daß hier nicht eigentlich ge-
redet werde von der Pflicht der
Eltern gegen ihre Kinder, son-
dern von der Pflicht der Kin-
der gegen ihre arme Eltern,

hat mit mehrern gezeigt der sel.
D. Spener in denen vom Miß-
brauch gerecteten Sprüchen. hel-
liger Schrift p. 287. 392.

sondern auch alle diejenigen Personen mit darunter begreifet, die der Eltern Stelle vertreten, und durch welche uns der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, allerley Gutthaten zufließen läffet. Diese Exention und Ausbreitung des vierten Gebots hat demnach der Herr JESUS hier von der Cangel seines Creuzes befrätiget, da er Mariam eine Mutter Johannis, und Johannem einen Sohn Mariä nennet, welcher doch sein natürliches Leben nicht von ihr empfangen hatte.

Zum vierten hat er hiermit die natürliche Liebe, welche zwischen Eltern und Kindern, zwischen Freunden und Anverwandten ist, geheiliget. Denn die Natur wird durch die Gnade JESU CHRISTI nicht zerstöret; sondern vielmehr gereinigt und verbessert. Durch das Christenthum wird keines weget ein stoisches und unfreundliches Wesen eingeführet, noch die menschliche Gesellschaft zerrütet, wie sich die blinde Welt einbildet, und daher das Christenthum mit so scheelen Augen ansiehet? sondern es werden alle Bande der menschlichen Gesellschaft dadurch geheiliget, und noch vester zugezogen. Man lernet in der Schule Christi seine Freunde und Anverwandten lieben, nicht nur darum, weil sie uns angehören, sondern weil sie JESU CHRISTO angehören, und weil man das Bild des Erstgebornen unter vielen Brüdern an ihnen erblicket, welchem man alle Liebe und Ehrerbietigkeit schuldig ist.

Zum fünften hat unser sterbender Heyland hiermit auch die Vormundschaft consecriren und beiligen wollen, indem er als der allerhöchste Curator, als der Erbe aller Dinge, dieselben unter seine Inspection genommen, und sich die höchste Aufsicht darüber zugeeignet hat. Wer sich demnach an dieser,
ob

ob gleich menschlichen, doch von Gott gebilligten, Ordnung vergräuset, der ladet damit eine schwere Schuld auf sich.

Zum sechsten, da in diesen Worten gleichsam das letzte Testament des Herrn Jesu enthalten ist, darinnen er über seine Mutter, als seinen werthbesten Schatz auf dieser Welt, disponiret, und Johannem gleichsam zum Erben desselben einsetzet; so lernen wir daraus, daß ein sterbender Christ sich nicht versündige, wenn er auch wegen seiner leiblichen Güter, die ihm Gott verliehen, seinen letzten Willen entdecket, und darinnen verordnet, wie es mit seinen Angehörigen nach seinem Tode gehalten werden soll; wenn man nur nicht sein Gemüth zu sehr dabey zerstreuet, und sich nicht den wenigsten Rest seiner Gnaden-Zeit durch irdische Sorgen rauben läset, auch sonst nicht sündlichen Affecten dabey nachhänget. Wie man denn insonderheit dabey zuzusehen hat*, daß man die Liebe, die man den Seimigen vor Gott schuldig ist, nicht verlege; sonderlich aber, daß man keine Feindschaft darinnen spüren lasse, und durch Ausschließung derer, die es sonst würdig und bedürftig wären, aber uns einmal beleidiget hätten, zu erkennen gebe, daß man ein rachsüchtig Hertz mit ins Grab nehmen wolle, als welches mit dem Christenthum nicht bestehen könnte.

Zum siebenden hat er uns damit lehren wollen, wie ein jeder sich beflüssigen solle, seinem Nächsten dis elende Leben zu versüßen und es demselben durch seinen liebreichen Beystand leichter und erträglicher zu machen. Wie Sirach im 17, 12. saget,

D 3

daß

* Siehe des sel. D. Spencers Erklärung der Epistel Pauli an die Galater über c. 3, 15. p. 305.

daß bey der Erlösung der Kinder Israel aus Egypten GOTT einem jeden seinem Nächsten anbefohlen habe: so sehen wir, daß auch hier bey der wahren Erlösung aus der Gewalt der Sünden u. des Todes einem jeden sein Nächster anbefohlen werde. Es verdammet demnach hiermit der Sohn GOTTES von seinem Creutz herunter dieselbe Lebens-Regel, welche der Unglaube und die Lieblosigkeit eingeführet hat: Ein ieder für sich, GOTT für uns alle; als welche gerade dem letzten Willen unsers Heylandes entgegen ist, da er befohlen, daß man auch für seinen Nächsten sorgen solle.

Zum achten hat er insonderheit in der Person Johannis allen Lehrern seiner Kirche die Sorge für die Armen anbefohlen, und solche auf ihr Hertz binden wollen, so daß sie, wenn sie seine treuen Nachfolger seyn wollen, auch mit Paulo müssen sagen können aus Gal. 2, 10. Man befehl mir, der armen eingedenck zu seyn, welches ich auch fleißig bin gewesen zu thun. Denn ob wol Christlicher Obrigkeit die Sorge für die Armen nicht entzogen, sondern vielmehr als ein gesegnetes Stück ihres Amtes angesehen wird: so sind doch auch Prediger verbunden, sich der Sache mit anzunehmen, wo die Armen nicht zur Gebühr verpfleget werden solten.*

Zum neunten hat er uns hiermit lehren wollen, wie man das Gute, dazu man selbst kein Vermögen und keine Gelegenheit hat, solle suchen durch andre auszurichten. Ein Nachfolger Christi soll seiner armen Mitglieder Mund seyn, und, wenn er ihnen selbst nach Wunsch nicht dienen kan, sie andern, denen GOTT Vermögen gegeben hat, recommendiren und vortragen; welches

* Siehe abermal den sel. D. Spencer über Gal. 2, 10. p. 142.

ches denn diejenigen, denen das Anliegen armer Glieder Christi bekannt gemacht wird, nicht als eine verdrüßliche Last anzusehen, sondern vielmehr für eine Wohlthat zu achten, und sich zu freuen haben, wenn ihnen einer von solchen, die Jesus lieb hat, bekannt gemacht wird, damit sie ihn von ihrem Vermögen dienen, seinen Hunger stillen, seine Blöße bedecken, oder ihn in seiner Krankheit erquicken können, welches der Herr an jenem Tage öffentlich rühmen wird.

Endlich zum zehenden, da der Herr Jesus alle diejenigen für seine Mutter und für seine Brüder erkennet, welche den Willen thun seines Vaters im Himmel, Matth. 12, 50. so hat ein jedes gläubiges Kind GOTTES sich dieses Wortes Christi dergestalt anzunehmen, als ob es ihm selbst ins besondere gesprochen wäre, als ob er es selbst aus dem Munde JESU CHRISTI angehört, ja als ob dieser gute Hirte, der seine Schafe mit Namen rufer, ihn mit Namen genennet und angeredet hätte. Daher soll sich eine jede Seele, die den Sohn Gottes lieb hat, mit ihrem Glauben in diß Wort desselben sein tief hinein sencken, und sich darinnen gleichsam vergraben und verschanzen, wenn sie von den Sorgen der Nahrung bestürmet wird. Derjenige, der seiner verlassenen Mutter einen Johannem zugewiesen, welcher ihr in ihrem Wittwen-Stande beystehen solte; der wird auch nach seiner Weisheit und Liebe uns treue und redliche Freunde zu erwecken wissen, zu welchen wir unsere Zuflucht nehmen, und uns ihres Raths und Trostes bedienen können, wenn wir denselben nöthig haben werden. Lasset uns nur demjenigen treu seyn, der gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen noch

versaumen, Hebr. 13, 5. Er hat noch niemand stecken lassen, der seine Hoffnung auf ihn gesetzt hat. Wie er hat geliebet die Seinen, so liebet er sie bis ans Ende. Ja da er im Stande seiner tiefsten Erniedrigung so sorgfältig für die Seinen gewesen, so können wir vielmehr versichert seyn, daß er iso in dem Stande seiner Herrlichkeit noch weit zärtlicher für dieselben sorgen, und alle ihre leiblichen Umstände also einrichten werde, wie es zu ihrem ewigen Heyldienlich und beförderlich ist. Kommt demnach eine Noth heran, äussert sich eine neue Schwierigkeit; so lasset uns denken: Der Herr wirds versehen! 1. B. Mos. 22, 8. 14. So werden wir mancher vergeblichen Sorge und Bekümmerniß, damit sich der Unglaube quälet, überhoben seyn, und unter dem Schatten JESU Christi, als unsers wahren Weinstocks, in Frieden sitzen können.

Gebet.

Greuer Heyland, Herr JESU Christe, wir preisen dich auch für dieses theure Wort, welches aus deinen Lippen geflossen, darinnen wir dein liebreiches Herz ausgedrückt sehen, und daraus wir zur Stärkung unsers Glaubens erkennen, wie du die Namen der Deinigen, als der wahre Hohepriester, in deinem Amt = Schildlein auf deiner Brust trägest, und diejenigen nicht verlässest noch versaumest, die dir treu sind in der Liebe, die dir auch bis unter dein Creuz nachfolgen, und in die Gemeinschaft deiner geheiligten Schmach eintreten. Du wollest uns dann hierdurch erwecken, daß wir uns nicht vor deinem Creuz fürchten, daß wir uns nicht durch Unglauben von deiner Nachfolge abschrecken lassen, daß wir kein Gehör geben der Stimme unsers Fleisches und Blutes und der verderbten Welt, als ob wir verhungern und sterben würden, wenn wir in einen wahren Ernst des Christenthums ein-

eindringen, und eine mehrere Sorge für unsre Seele beweisen wolten. Gib, daß wir vielmehr deinen Worten und deinen so theuren und glaubenswürdigen Versicherungen trauen mögen, da du gefaget hast: Nein, ich will dich nicht verlassen, nein, nein, ich will dich keinesweges versäumen. Gib uns denn Gnade, o HERR, daß wir es darauf wagen, daß wir dich für treu halten, der du solches verheissen hast, und, da wir von dir ein ewiges Leben hoffen, dir auch ein Stück Brodt zutrauen mögen. Erbarme dich über uns, und schreib dieses dein drittes Wort tief in unser Herz hinein, samt allen heylsamen Lehren, welche aus demselben fließen. Laß dir alle arme und verlassene Personen, alle Witwen und Waisen, zu deiner Vorsorge empfohlen seyn. Stärcke ihren Glauben, und erwecke ihnen, zu dieser lieblosen Zeit, treue Herzen, die sich ihrer annehmen, und sich freuen, daß sie deine Mit-Gehülffen in Versorgung und Erquickung der Armen seyn sollen. Mache dieses dein Wort zu feurigen Kohlen, dadurch die erkaltete Liebe wieder erwärmet und entzündet werde, um deiner Liebe willen, Amen.

Betrachtung

über

das vierte Wort.

Matth. XXVII, 46.

Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen?

Es folget also das vierte Wort unsers gekreuzigten Heylandes, welches Matth. 27, 45. 46. und Marc. 15, 33, 34. also lautet: Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über